

Special Wissenschaft & Forschung

Ingeborg Auer: „In Kooperation mit dem Joanneum Research werden Auswirkungen des Klimawandels anhand zweier Orte unter Miteinbeziehung der Bewohner und deren Entwicklungspotenzial als Tourismusgemeinden untersucht“, erklärt die Klimatologin der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG).

Die Geschichten zweier Täler

Manfred Lechner

economy: Wieso wählten Sie die Gemeinden Rauris und Flattach für Ihre Studie?

Ingeborg Auer: Das Rauristal in Salzburg und das Mölltal in Kärnten sind zwei benachbarte Alpentäler, die sich in ihren klimatischen, aber auch wirtschaftlichen Bedingungen gravierend unterscheiden.

Welche Unterschiede sind im Detail feststellbar?

Die Rauriser Skigebiete reichen bis in eine Höhe von 2000 Meter, während die in Flattach genutzten Pisten sich auf dem 3000 Meter hoch gelegenen Mölltaler Gletscher befinden.

Steckbrief



Ingeborg Auer ist Klimatologin der Zentralanstalt für Meteorologie. Foto: ZAMG

Weiters unterscheiden sich die beiden Gemeinden auch in ihrer Vermarktungs- und Gästestruktur. Rauris setzt als Nationalpark-Hohe-Tauern-Gemeinde auf Familientourismus und weist seit Jahren stabile Nächtigungszahlen auf, Flattach hingegen entschied sich als Ganzjahresskigebiet für eine weitere Expansion.

Mit welchen Veränderungen muss gerechnet werden?

Sicher ist, dass die verfügbaren Klimamodelle, die auf Daten der Vergangenheit beruhen, auf eine Temperaturerwärmung hinweisen. Ein Temperaturanstieg um ein Grad bewirkt, dass ab 1000 Meter mit rund zehn Prozent weniger Schnee zu rechnen ist. Skifahren wäre dann in Rauris nur mehr eingeschränkt möglich. Da die höher gelegenen Gebiete zum Nationalpark gehören, ist eine Expansion ausgeschlossen. Das Ganzjahresskigebiet Flattach kann hingegen auch in Zukunft mit Schneesicherheit punkten.

Wird der Gletscher dadurch in Mitleidenschaft gezogen?

Fraglich ist, ob während der wärmeren Monate der Betrieb wie bisher aufrechterhalten werden kann. Bereits jetzt wird zum Schutz des Gletschers



Trotz Klimawandels besteht auch in Zukunft für das Skigebiet am Mölltaler Gletscher aufgrund der Höhenlage nicht die Gefahr, Einbußen erleiden zu müssen. Foto: Mölltaler Gletscher

im Winter Schnee erzeugt, der während der Sommermonate großflächig ausgebracht wird, um den Gletscher vor dem Abschmelzen zu bewahren.

Kennzeichen Ihres Projekts ist es auch, die Bevölkerung einzubinden. Welche Fragestellungen sind wichtig?

Beide Orte weisen eine hohe Anzahl an Familienbetrieben auf, da stellt sich die Frage, ob Frauen nicht einer Doppel- oder Dreifachbelastung ausgesetzt sind. Weiters wird untersucht, ob sich die offiziellen Selbstbilder der Gemeinden mit den Bedürfnissen der Bewohner decken und von ihnen akzeptiert werden.

Herauszufinden ist, wie viele Gemeindebürger die Entwicklung von Flattach als expandierendem Skigebiet mittragen. Auf Rauris bezogen stellt sich die Frage, in welchem Ausmaß der Status als Nationalparkgemeinde von den Bürgern als Vorteil erachtet und auch aktiv bejaht wird.

Schutz regionaler Besonderheiten

Neuorientierung und Diversifizierung des Angebots schaffen die Grundlagen für Qualitätstourismus.

Regionen können angesichts der sich rasch ändernden Bedingungen von Globalisierung und Klimawandel nur dann bestehen, wenn sie sich auf den Weg machen, neue Lösungen für anstehende Umschwünge zu finden.

Das Projekt Future Scapes verfolgt das Ziel, Vorschläge für regionale Veränderungsprozesse zu erarbeiten. Dafür wurden drei Referenzregionen ausgewählt: Steyr, Gars am Kamp und das Montafon. „Wir betei-

gen uns an diesem Projekt, um mehr Daten bekommen, die wir für die Entwicklung des Tals benötigen“, erklärt Bernhard Maier, Projektmanager für Regionalentwicklung des Gemeindeverbandes Stand Montafon.

Nach wie vor wichtigste Tourismus-Saison ist der Winter.

Die von Future-Scapes-Projekt-leiter Wolfgang Loibl von den Austrian Research Centers erarbeiteten Daten zeigen, dass gravierende Veränderungen zu erwarten sind. „Historisch weisen Hanglagen zwischen 1000 und 1500 Metern vier bis fünf Monate lang Frosttage auf. Bis

zum Jahr 2040 wird sich die Dauer auf zwei bis drei Monate verkürzen. Als Basis wurden die durchschnittlich kühleren Jahre zugrunde gelegt“, so Loibl.

Kulturlandschaft

Zu Jahresbeginn fand ein von Wolfgang Loibl organisierter Workshop statt, bei dem erste Ergebnisse präsentiert und Perspektiven erarbeitet wurden. „Klar geworden ist, dass wir die Kulturlandschaft schützen müssen, um sie als Kapital für Qualitätstourismus einsetzen zu können“, so Maier. Die Landschaft erfährt ihre Prägung durch die Maisäße. So bezeichnet man offene Flächen, die als bewirtschaftete Mittelstationen für den Almauftrieb dienen. Durch Einbindung von Schülern, die alte Bilder suchten und den derzeitigen Zustand fotografierten, zeigte sich, dass Handlungsbedarf besteht, da große, früher bewirtschaftete Flächen bereits verwaldet sind. *malech*



Die bäuerliche Bewirtschaftung der Hanglagen sorgt im Montafon für eine abwechslungsreiche Landschaft. Foto: www.montafon.at

proVISION

Das Forschungsprogramm proVISION, in dessen Rahmen auch die beiden vorgestellten Projekte realisiert werden können, wurde vom Wissenschaftsministerium initiiert. Ziele sind die Erforschung von Zusammenhängen zwischen Klimawandel, Raumentwicklung und Lebensqualität. Gesucht werden neue Zugänge, die natur- und sozialverträgliche Lebens- und Wirtschaftsweisen in Zukunft möglich machen sollen. Das Programm zielt darauf ab, langfristige Kooperationen zwischen Wissenschaft und Praxis herzustellen, um nachhaltige Lösungsansätze zu entwickeln. Wichtiger Schwerpunkt ist auch, dass mehr Chancengerechtigkeit für Frauen und Männer entwickelt werden kann.

Die Serie erscheint mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Teil 3

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*.
Redaktion: Ernst Brandstetter
Der vierte Teil erscheint am 2. März 2007.